

### Die Klimakrise deuten und Veränderungen einfordern: Eine Framing-Analyse der Fridays for Future

Daniel, Antje; Deutschmann, Anna; Buzogány, Aron; Scherhauser, Patrick

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Daniel, A., Deutschmann, A., Buzogány, A., & Scherhauser, P. (2020). Die Klimakrise deuten und Veränderungen einfordern: Eine Framing-Analyse der Fridays for Future. *SWS-Rundschau*, 60(4), 365-384. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71027-9>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier: <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

#### Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more information see: <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

# Die Klimakrise deuten und Veränderungen einfordern

## Eine *Framing*-Analyse der Fridays for Future

Antje Daniel/Anna Deutschmann/Aron Buzogány/  
Patrick Scherhauser (Wien)

Antje Daniel/Anna Deutschmann/Aron Buzogány/Patrick Scherhauser: *Die Klimakrise deuten und Veränderungen einfordern. Eine Framing-Analyse der Fridays for Future* (S. 365–384)

Im Mittelpunkt des Artikels stehen die Fridays for Future-Bewegung (FFF) und ihr Versuch, Deutungshoheit über das komplexe Phänomen des Klimawandels, dessen Auswirkungen und die notwendigen Maßnahmen zu erlangen. Der Artikel erfasste mittels einer *Framing*-Analyse die Ziele und Mobilisierungsmöglichkeiten der FFF. Die Identifizierung von Deutungsrahmen ist zentral, um zu sehen, welche gesellschaftlichen Probleme von einer sozialen Bewegung aufgegriffen und wie diese strategisch genutzt werden. Der Artikel kombiniert eine qualitative Analyse von Texten der Webseite und Presseaussendungen der Bewegung mit Daten von zwei Befragungen von Protest-Teilnehmer\*innen im März und September 2019. Die *Framing*-Analyse zeigt, wie FFF Protest und Widerständigkeit organisiert und welche spezifischen Interpretationen der Klimakrise als strategisches Mittel eingesetzt werden, um die von der Bewegung präferierte Klimapolitik durchzusetzen.

*Schlagworte:* Umweltbewegung, Protest, Fridays for Future, Österreich, Framing

Antje Daniel/Anna Deutschmann/Aron Buzogány/Patrick Scherhauser: *Interpreting the Climate Crisis and Calling for Change. A Framing Analysis of the Fridays for Future* (pp. 365–384)

This article focuses on the Fridays for Future movement (FFF) and its attempt to gain interpretative sovereignty over the complex phenomenon of climate change, its effects and adaptation measures. By means of a framing analysis, the aim is to capture the goals and mobilization possibilities of the FFF. The identification of interpretative frameworks is central to investigate, which societal problems are taken up by the social movement and how they are used strategically. The article combines a qualitative analysis of movement texts from the FFF webpage and also of press releases, with data from two protest surveys conducted in March and September 2019. The framing analysis shows how FFF organizes protest and resistance and which specific interpretations of the climate crisis are used as a strategic tool to implement the climate policy as it is being preferred by the movement.

*Keywords:* environmental movement, protest, Fridays for Future, Austria, framing

## 1. Einleitung<sup>1</sup>

Proteste sind Ausdruck eines Widerstands und dienen dazu, Aufmerksamkeit für gesellschaftliche, politische oder ökologische Probleme zu schaffen. Die Themen, die Akteur\*innen dazu veranlassen, zu protestieren – zu streiken, zu demonstrieren und zu mobilisieren –, sind ebenso vielfältig wie die konkreten Ausdrucksformen, um den jeweiligen Forderungen Nachdruck zu verleihen, die Anliegen auf die Straße zu tragen. Selbstverständlich finden Proteste nicht immer Gehör oder stoßen auf Akzeptanz innerhalb der Gesellschaft. Dennoch bergen Proteste stets ein Potenzial, gesellschaftlichen oder politischen Wandel anzustoßen.

Die Widerständigkeit einerseits und das transformative Potenzial andererseits machen die gegenwärtigen Proteste wie jene der Fridays for Future-Bewegung (FFF) sozialwissenschaftlich besonders interessant: Seit 2018 hat sich mit den von der schwedischen Schülerin Greta Thunberg initiierten Schulstreiks eine neue Protestbewegung formiert, die mittlerweile weltweit agiert. FFF stellt einen grundlegenden Änderungsbedarf der bisherigen Klima- und Umweltpolitik fest und fordert die Politik auf, sich an das bereits 2015 bei der Pariser Klimaschutzkonferenz (COP21) beschlossene Abkommen zu halten. In diesem haben sich die 195 Unterzeichnerstaaten verpflichtet, die durch Treibhausgase verursachte Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen. Die neue Bewegung mobilisiert für eine »mutige Klimapolitik« und »globale Klimagerechtigkeit« (FFF Austria 2020e).

Wie fügt sich diese neue Welle des Widerstands in die Geschichte der österreichischen Umwelt- und Klimabewegung ein? Wie deuten und formulieren die FFF-Teilnehmer\*innen Probleme und ihre Anliegen? Und: Welche notwendigen Maßnahmen sollen aus ihrer Perspektive von wem ergriffen werden? Diesen Fragen gehen wir in unserem Beitrag nach. Wir analysieren, wie FFF die Klimakrise und die Lösungsvorschläge sprachlich rahmt, wen sie als Verursacher\*innen der Krise identifizieren und von wem sie Lösungen einfordern. Vor dem Hintergrund dieser Fragestellungen wenden wir eine *Framing*-Analyse zur Untersuchung der Ziele und Strategien der FFF an. »Frames« bzw. »Deutungsrahmen« verstehen wir dabei als dynamische und aktive Deutungsprozesse, die den Kommunikator\*innen als Instrument zur Strukturierung und Selektion von Informationen dienen und ebenso wesentlich sind, um den Forderungen der Bewegung Öffentlichkeit zu schaffen und Anhänger\*innen zu gewinnen (Goffman 1974, Benford/ Snow 2000).

Im Folgenden werden wir unser Vorgehen zunächst in den sozialwissenschaftlichen Forschungsstand zu sozialen Bewegungen einbetten und herausarbeiten, weshalb *Framing* einen aufschlussreichen Ansatz für die Analyse der FFF darstellt (Kap. 2). Dann beschreiben wir die Entwicklung und Bedeutung von Umweltaktivismen in Österreich, um darin die FFF zu verorten (Kap. 3). Nach der Erklärung des methodischen Vorge-

<sup>1</sup> Die Autor\*innen danken der Arbeiterkammer Wien, der Austrian Marshall Plan Foundation und der Aktion Österreich-Ungarn Wissenschafts- und Erziehungskooperation für die Unterstützung der Arbeit an den Projekten, auf denen der Artikel basiert.

hens (Kap. 4) wenden wir uns entlang des *Framing*-Ansatzes der Frage zu, wie FFF Probleme darstellt, deren Lösungen festlegt, und wodurch FFF motiviert wird (Kap. 5).

## 2. Deutungen im Rahmen der Protest- und Bewegungsforschung

### 2.1 Protest- und Bewegungsforschung

Die Protest- und Bewegungsforschung ist ein interdisziplinäres Feld, in dem seit den 1960er-Jahren – vorwiegend in den USA und in Westeuropa – Konzepte mit jeweils unterschiedlichen analytischen Schwerpunkten entwickelt wurden (Rucht 1994, della Porta/Diani 1999, Snow et al. 2010). Die bedeutendsten Ansätze sind der *Political-Opportunity-Structures*- (Kitschelt 1999), der *Resource-Mobilization*- (McCarthy/Zald 2001), der *Collective-Identity*- (Taylor/Whittier 1992) und der *Framing*-Ansatz (Snow et al. 1986). Im Fokus dieser Ansätze stehen entweder der gesellschaftliche und politische Kontext, die sogenannten »Gelegenheitsstrukturen« von sozialen Bewegungen, die Relevanz von Ressourcen für die Protestorganisation, die Herstellung kollektiver Identität sowie Deutungsprozesse und die Inszenierung von Protestzielen. Mit *Frames*, den Deutungsrahmen, wird analysiert, an welchen gesellschaftlichen Problemen die sozialen Bewegungen ansetzen, wie sie diese deuten und in die Öffentlichkeit tragen, um damit sozialen oder politischen Wandel herbeizuführen (oder zu verhindern) (siehe auch Kap. 2.2).

Diese unterschiedlichen Perspektiven auf soziale Bewegungen machen die Komplexität der Bewegungsforschung deutlich. Denn soziale Bewegungen können hinsichtlich ihrer Probleme, die sie in die Öffentlichkeit hineinragen, analysiert werden, aber auch hinsichtlich bewegungszentrierter Fragestellungen, die auf organisatorische Aspekte abzielen oder auf die Herstellung von Zugehörigkeiten fokussieren. Die Analyse von Relationen zu anderen Akteur\*innen oder dem Staat ist ebenfalls Gegenstand der Forschung. Dabei bleibt der Gegenstandsbereich selbst umstritten und damit auch, welches die zentralen Kennzeichen einer sozialen Bewegung sind. Trotz intensiver Debatten existiert ein Minimalkonsens, der soziale Bewegungen als ein Netzwerk von Gruppen und Individuen sieht, die ein gemeinsames Ziel anstreben sowie andauernde kollektive und öffentliche Aktionen durch Mobilisierung umsetzen (della Porta/Diani 1999). Umweltbewegungen im Spezifischen kennzeichnet zudem ihr geteiltes Interesse an Umweltthemen (Rootes/Brulle 2013).

Das Spektrum an Umweltbewegungen ist sehr breit und umfasst Themen wie Umweltschutz, Klimawandel und Klimagerechtigkeit (Schreurs/Papadakis 2019). Speziell in den letzten Jahren lässt sich laut della Porta und Parks (2013) beobachten, dass Umweltthemen häufig mit dem Terminus der »Klimagerechtigkeit« verbunden werden. Ein Klimagerechtigkeitsflügel, auf den zum Teil auch die FFF referiert, fordert im Vergleich zu früheren Bewegungen einen radikalen Wandel der Klimapolitik, der nicht allein an der Umsetzung umweltpolitischer Maßnahmen ansetzt, sondern auch eine fundamentale Transformation der Wirtschaftsweise und eine tiefgreifende Veränderung des Lebensstils impliziert (della Porta/Parks 2013, 45–50, Rootes/Nulman 2015). »Klimagerechtigkeit« bedeutet laut Brand und Hirsch (2012, 62):

»Jedem Menschen auf der Erde unabhängig von nationaler Zugehörigkeit, Alter, Geschlecht, Rasse oder Religion gleiche Nutzungsrechte an der Atmosphäre zuzugestehen, wobei die Gesamtbelastung der Atmosphäre mit Treibhausgasen zu begrenzen ist.«

Als Richtlinien für die Umsetzung von Klimagerechtigkeit gelten die Klimarahmenkonventionen der Vereinten Nationen. Seit den 1970er-Jahren haben die Umweltbewegungen die Klimakonventionen maßgeblich geprägt. Jedoch scheitern die Ziele der UN-Konventionen an ihrer Umsetzung, was zu einer Radikalisierung von Bewegungen im Bereich Klima und Umwelt geführt hat – hin zu einer höheren Bereitschaft, verschiedene Widerstandspraxen anzuwenden, einschließlich zivilen Ungehorsams (de Moor 2018).

## 2.2 Framing-Analyse

Die Grundlage der für die Analyse der politischen Kommunikation verwendeten *Framing*-Analyse entwickelte Erving Goffman (1974). Er ging davon aus, dass jedes soziale Phänomen oder Ereignis von Menschen unterschiedlich charakterisiert werden kann und von der Interaktionsdynamik abhängig ist. Grund für diese Vielfalt an Zuschreibungsmöglichkeiten sind individuelle Bewertungskriterien oder Interpretationsschemata, die herangezogen werden, um Strukturen und Erfahrungen im sozialen Leben zu kodieren, zu verstehen und ihnen Bedeutung zu verleihen. Laut Goffman (1974) sind *Frames* kognitive Strukturen, die die Interpretation von Ereignissen anleiten.

Die Bewegungsforschung baut auf diesen Grundlagen auf und konzentriert sich mit der *Framing*-Analyse auf die Quellen und Funktionen von Bedeutung innerhalb sozialer Bewegungen. Sie betont dabei die Rolle der kognitiven und der ideellen Dimension kollektiven Handelns (Benford/Snow 2000). *Framing* bezieht sich auf intersubjektive Prozesse, durch die soziale Bewegungen ihre eigenen Mitglieder, aber auch die Öffentlichkeit von der Legitimität ihres Handelns überzeugen. Von entscheidender Bedeutung ist daher das Ausmaß, in dem ein *Frame* an die Vorerfahrungen und den empirischen Kontext des Zielpublikums anknüpft: *Frames* sind dann erfolgreich, wenn sie Meinungen und Werte widerspiegeln, die bereits in der Gesellschaft verankert sind (Polletta/Jasper 2001). Bewegungsakteur\*innen, wie andere politische Akteur\*innen auch, transformieren Diskurse kognitiv, indem sie ihre oft widersprüchliche Bedeutung neu definieren. *Framing* kann sowohl absichtlich als auch unabsichtlich auftreten und *Frames* können strategischer, kognitiver oder legitimierender Natur sein. Sie können so erweitert werden, dass sie sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder mobilisieren bzw. Antagonist\*innen demobilisieren (Benford/Snow 2000). *Frames* haben somit immer eine prozessuale und zumeist auch eine aktive Komponente. de Vreese (2005, 52) verwendet hier den Begriff »*frame-building*« und spricht von einem Prozess, dessen Ergebnisse sich dann in zentralen Texten, Sprache oder Bildern von sozialen Bewegungen manifestieren und der über ein kollektives Handeln zum Ausdruck kommt.

*Frames* bieten daher einen Rahmen für kollektive Aktionen. Sie werden laut Benford/Snow (2000, 615) dadurch konstruiert, dass die Anhänger\*innen der Bewegung ein gemeinsames Verständnis eines Problems aushandeln, das sie als veränderungsbedürftig definieren, Zuschreibungen hinsichtlich der Schuldigen vornehmen, alter-

native Zielvorstellungen vereinbaren und andere dazu bewegen, gemeinsam zu handeln, um Veränderungen herbeizuführen. In weiterer Folge werden in Anlehnung an Benford/ Snow (2000), Snow/ Benford (1988) sowie Entman (1993) für die Analyse der Deutungsprozesse der FFF (vgl. Kap. 5) drei *Frames* unterschieden: der diagnostische, prognostische und motivationale *Frame*. Mit diesen *Framings* wird dargestellt, welche Probleme FFF aufgreift, wie sie diese sprachlich rahmen, wen sie als Verursacher\*innen sehen und wem sie Problemlösungskapazitäten zuschreiben und nicht zuletzt, was FFF Protesteilmacher\*innen zu den Protesten motiviert.

Das *diagnostische Framing* beschäftigt sich mit den Ursachen des Problems, der Identifizierung von Kausalbeziehungen, aber auch mit der Frage von Schuld bzw. den dafür verantwortlichen Akteur\*innen (Benford/ Snow 2000). *Prognostische Frames* involvieren Lösungsvorschläge oder zumindest einen Plan für etwaige Strategien, thematisieren die dafür berufenen Akteur\*innen und kreieren darüber hinaus ein Unterscheidungs- oder Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Bewegungen (Benford/ Snow 2000). Aus empirischer Betrachtung wird augenscheinlich, dass zwischen diagnostischen und prognostischen *Frames* eine enge wechselseitige Beziehung besteht, denn die Identifikation des Problems hängt zumeist auch mit den präferierten Handlungsoptionen zusammen. Zudem lässt sich die Frage danach, wer das Problem verursacht hat – im Sinne einer Ursachenzuschreibung –, nicht einfach von der Frage trennen, wer für die Lösung des Problems verantwortlich ist. Das *motivationale Framing* bezieht sich wiederum auf die Motive für ein kollektives Handeln und Aktivitäten der Mobilisierung (Klandermans 1984). Im Mittelpunkt steht dabei, wer sich wie angesprochen fühlt und engagiert (Snow/ Benford 1988, Benford/ Snow 2000). Zusammengenommen können die drei *Framings* innerhalb und außerhalb der Bewegung Konsens und Zugehörigkeit schaffen, die Öffentlichkeit beeinflussen und für Protestaktionen sowie politischen Wandel mobilisieren (Benford/ Snow 2000).

### 3. Umweltaktivismus und FFF in Österreich

#### 3.1 Umweltaktivismus früher und heute

Im Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft nahmen in Österreich seit den 1960er-Jahren das Bedürfnis nach postmateriellen Werten und damit das ökologische Bewusstsein zu.<sup>2</sup> Zum einen forderten die Individualisierung von Lebensstilen und die Fragmentierung der Gesellschaft ebenso wie die Infragestellung bisheriger Werte die Gesellschaft heraus (Pelinka 1987, Gottweis 1997 und 2000, Schmid/ Veichtlbauer 2006, 17–18). Zum anderen trat die potenzielle Gefahr von Umweltverschmutzungen zunehmend zutage. Auch die Ölkrisen der 1970er-Jahre führten die Knappheit der Ressourcen und damit verbundene Konsequenzen vor Auge. Nicht zuletzt wurde das politische System und damit die Dominanz von SPÖ und ÖVP herausgefordert, in-

2 Zur früheren Geschichte des Umweltschutzes seit der Wende zum 20. Jahrhundert siehe Schmid/ Veichtlbauer (2006, 13–15).

dem es diesen Parteien zunehmend weniger gelang, Wähler\*innen zu mobilisieren (Pelinka 1987, 230, Pelinka 1998), und sich ein Zugang zu politischen Entscheidungen jenseits der Parteien als schwierig erwies (Gottweis 1997, 334). In dieser Umbruchsituation formierten sich die sogenannten »Neuen Sozialen Bewegungen«, unter ihnen die Umwelt-, Studierenden- oder Frauenbewegung (Leuthold 1996, Gottweis 1997 und 2000). Vermehrt musste sich die politische Elite, nach Jahren der Zufriedenheit, des Wirtschaftswunders und der Ignoranz gegenüber Umweltverschmutzungen, mit dem Aufbegehren der Bürger\*innen auseinandersetzen.

Im Mittelpunkt der umweltpolitischen Kontroversen standen der Ausbau der Energiewirtschaft, aber auch Luft- und Wasserverunreinigungen, Pestizide oder die Müll- und Abfallproblematik. Im Alpenraum spielte die Zerstörung der Naturlandschaft zugunsten touristischer Zwecke eine wichtige Rolle. Als Reaktion entstanden seit den 1970er-Jahren zahlreiche Proteste, die medial eine starke Unterstützung erhielten. Den etablierten politischen Kräften standen zunehmend Aktivist\*innen gegenüber, die sich für mehr Bürger\*innenbeteiligung und die Verankerung von Umweltschutz in der Politik einsetzten (Pelinka 1987, 240, Wösendorfer 1988, 136, Gottweis 2000, 62). Damit prallten »der neue Stil, die neuen Inhalte und die neuen Techniken der ›Politik von unten‹ (...) auf Stile, Inhalte und Techniken der institutionalisierten Politik« (Gottweis 2000, 62).

Zentrale Bezugspunkte für diese Proteste waren der Kampf gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf im Tullnerfeld und die Verhinderung des Baus des Wasserkraftwerks in der Hainburger Au.<sup>3</sup> Der Widerstand gegenüber Zwentendorf bestand aus einer heterogenen Protestbewegung, die die SPÖ-Regierung unter Bruno Kreisky herausforderte (Wösendorfer 2007). Kreisky wollte im Vorfeld der Nationalratswahl 1979 das Thema von der politischen Agenda entfernt haben und entschied sich für die Durchführung einer aus seiner Perspektive nicht zu verlierenden Volksabstimmung (Pelinka 1986, Gottweis 1997). In der Abstimmung im November 1978 sprach sich jedoch eine knappe Mehrheit der Österreicher\*innen (50,47 Prozent) gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks aus.

In weiterer Folge intensivierte sich die österreichische Umweltschutzdebatte: Bereits bestehende politische Forderungen nach mehr Beteiligung verbanden sich mit der Suche nach einem alternativen Lebensstil, der sich beispielsweise in Bio-Lokalen, Kooperativen oder Genossenschaften ausdrückte (Gottweis 1997, 348–349). In dieser Zeit erfolgte auch die Gründung der Alternativen Liste Österreich (1982) und der Vereinten Grünen Österreichs (1983). Der zweite Höhepunkt des umweltpolitischen Engagements war schließlich die Besetzung der Hainburger Au im Dezember 1984 (Wösendorfer 1988). Nach einem von der österreichischen Hochschüler\*innenschaft initiierten Sternmarsch mit mehreren tausend Teilnehmer\*innen blieben einige hundert Protestierende in der Au, um die Baumrodungen auch mit Mitteln des zivilen Ungehorsams zu stoppen. Nach dem Einsatz der Polizei, der umstrittener Weise u. a. mit Schlagstöcken durchgeführt wurde, zeigten sich in Wien ca. 40.000 Menschen in Form einer Protest-

3 Weitere Proteste waren 1960–1972 »Rettet die Lobau« und 1973 »Rettet den Sternwartepark«. 1983 erfolgten Proteste u. a. zur Rettung des Kamptals (Wösendorfer 1988, 136).

demonstration solidarisch. Sie kritisierten das Vorgehen der Regierung und forderten den Baustopp des Wasserkraftwerks. Die massiven Proteste veranlassten die Regierung, den sogenannten »Weihnachtsfrieden« auszurufen. Die Rodungen wurden gestoppt und in weiterer Folge anstelle des Kraftwerks der Nationalpark Donau-Auen errichtet (Gottweis 1997). Diese Proteste waren mit ausschlaggebend für die Gründung der Partei Die Grüne Alternative, die erstmalig 1986 in den Nationalrat einzog (Dolezal 2016).

Durch diese Protestbewegungen angestoßen, konnte Umweltschutz erfolgreich in der Politik verankert und konnten Möglichkeiten der Bürger\*innenbeteiligung geschaffen werden. Es entstand ein öffentlicher und diskursiver Raum für Umweltthemen (Gottweis 1997, 356). Die Umweltbewegung selbst differenzierte sich aus, institutionalisierte sich in den 1990er-Jahren und vernetzte sich zunehmend global. Von dieser Zeit bis in die ersten Jahre des 21. Jahrhunderts wurde umweltpolitisches Engagement im Vergleich zu den 1970er- und -80er-Jahren kaum durch Bürger\*innen-Proteste ausgedrückt, sondern wurde von Umweltschutzorganisationen, wie Global 2000 oder WWF Österreich, getragen, die sich mittels politischen Lobbyings für Umweltthemen einsetzten (Dolezal/ Hutter 2007). 2015 entstand eine neue Bewegung mit dem Slogan »System Change, not Climate Change« (SCnCC), die Akteure, wie attac, FIAN oder ÖVB-Via Campesina (Österreichische Klein- und Bergbauer\*innen-Vereinigung) umfasst.<sup>4</sup> Mit diesem Slogan wurde der Fokus auf Klimagerechtigkeit gelegt und die Verwobenheit von kapitalistischer Produktionsweise und ökologischer Krise betont (Heuwieser 2016, 55–56). Zugleich erweiterten sich die Strategien im umwelt- und klimapolitischen Bereich, denn neben der institutionellen Lobbyarbeit setzt SCnCC vermehrt auf Aktionen oder organisiert Klimacamps (Dolezal/ Hutter 2007, 338).

Klima und Umwelt zählen in Österreich aktuell zu den Themen mit der höchsten Mobilisierungskapazität (Dolezal 2019). Dennoch fanden sie bislang nicht jene politische Beachtung, die sich die Aktivist\*innen wünschten, vor allem vor dem Hintergrund der von der Wissenschaft prognostizierten Szenarien der Klimakatastrophe. Erst FFF gelang es, Massen zu mobilisieren und damit – nach jahrzehntelangem institutionalisiertem umweltpolitischem Engagement – die *Politik der Straße* als relevante Widerstandsform erneut zu etablieren sowie wie das Thema Klimagerechtigkeit in die Öffentlichkeit zu bringen (Bohl/ Daniel 2020, Narodoslawsky 2020).

### 3.2 FFF in Österreich

Entstanden im Dezember 2018 in Wien, versteht sich FFF Austria als ein Netzwerk von individuellen Akteur\*innen, vorwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auffällig ist die große Zahl an jungen Frauen unter den Aktivist\*innen (Daniel/ Deutschmann 2020a). FFF organisiert sich dezentral, ist basisdemokratisch und bekennt sich zu den demokratischen Grundsätzen. Demnach ist FFF gewaltfrei und parteiunabhängig (FFF Austria 2020e). Inzwischen existieren neben dem Standort Wien weitere 28 Regionalgruppen in Österreich, zu denen auch jene in Linz und Salzburg zählen (FFF Aus-

4 30 Organisationen und Vereine unterstützen das Bündnis, nähere Informationen sind verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y4tt3ztw>, 10. 6. 2020.



tria 2020c). Unterstützt wird FFF von einer beachtlichen Anzahl an Untergruppen, die den »for future«-Slogan aufgreifen, wie etwa von den Scientists for Future, den Parents for Future oder den Religions for Future.

FFF mobilisierte im Jahr 2019 einerseits freitäglich zu den Schulstreiks, mit Bezug auf die kontinuierlichen Streiks Greta Thunbergs, andererseits organisiert(e) FFF im Rahmen zivilgesellschaftlicher Bündnisse die *Global Earth Strikes*. Letztere zeigen die globale Dimension der Bewegung, weil die Klimaproteste in über 150 Ländern stattfanden. FFF beteiligte sich an den *Global Earth Strikes* im März, Mai, September und November 2019 sowie am online durchgeführten *Global Earth Strike* im April 2020.

Von Anfang an waren die Demonstrationen in Wien durch die zentrale Rolle von Schüler\*innen und Studierenden gekennzeichnet. Die soziodemographischen Daten zeigen, dass die Mehrheit der Demonstrant\*innen zwischen 20 und 35 Jahre alt war. 38 Prozent im März und 25 Prozent der Teilnehmer\*innen im September waren jünger als 20 Jahre. Demgemäß ist die steigende Zahl der Teilnehmer\*innen in der Altersgruppe zwischen 36 und 65 Jahren bemerkenswert. Während diese Altersgruppe im März nur 25 Prozent ausgemacht hatte, stieg ihr Anteil im September auf 30 Prozent (Buzogány/ Mikecz 2019, Daniel/ Deutschmann 2020a, b). Die soziodemographischen Daten zeigen ebenso, dass die Proteste in Wien – wie auch weltweit – vor allem von Teilnehmer\*innen getragen wurden, für die schon altersbedingt diese Proteste zu den ersten politischen Partizipationserfahrungen zählten. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer\*innen stammt aus der Mittelschicht – ähnlich wie bei den Protesten gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf. Erstaunlicher dagegen ist die starke Mobilisierung von jungen Frauen,<sup>5</sup> womit sich die FFF-Proteste von anderen Protesten abheben, die zumeist stärker männerdominiert waren und sind (Dodson 2015). Unter den befragten Protestierenden waren im März 57 Prozent und im September 52 Prozent Frauen (Buzogány/ Mikecz 2019, Daniel/ Deutschmann 2020a, b).

In Wien zählten die Klimaproteste am 15. März und am 27. September 2019 zu den Kundgebungen mit großer Mobilisierungskraft. Nach Polizeiangaben wurden zum ersten Termin über 10.500 Teilnehmer\*innen mobilisiert, wobei die Organisator\*innen eine weit höhere Zahl von bis zu 25.000 angaben. Beim dritten Klimastreik im September protestierten 30.000 Teilnehmer\*innen. Im internationalen Vergleich lag Wien damit im Mittelfeld (Wahlström et al. 2019, de Moor et al. 2020). An diesen zwei genannten Klimaaktionstagen wurden auch die der Analyse zugrundeliegenden Befragungen durchgeführt, die im folgenden Methodenkapitel näher erläutert werden.

#### 4. Methoden

Methodisch basiert die Untersuchung auf der Triangulation, d. h. auf der Zusammenführung einer qualitativen und quantitativen Herangehensweise (Flick 2008, Lemke/ Wiedemann 2016): Die qualitative Inhaltsanalyse von Dokumenten wurde mit Hilfe der

5 Für eine Diskussion über den Anteil von Frauen in FFF sowie die Rolle und Perzeption der weiblichen Führungsfigur Greta Thunbergs siehe Daniel/ Graf (2020).

QDA-Software Atlas.ti durchgeführt, die Online-Umfragen wurden mit der Software Qualtrics erhoben und mit SPSS ausgewertet. Im Zuge der inhaltsanalytischen Vorgehensweise wurden öffentlich zugängliche Texte von FFF Austria und der Regionalgruppen im Zeitraum von 1. März 2019 bis 31. Mai 2020 untersucht. Dabei handelte es sich um alle auf der Webseite von FFF (<https://tinyurl.com/y4a3eh7p>) verfügbaren Dokumente<sup>6</sup> (wie z. B. Forderungen, Grundsätze, Resolutionen, Berichte, Aufrufe) sowie um 18 OTS-Presseaussendungen von FFF Austria, die in der Datenbank der Austrian Presse Agentur (APA) zu finden waren. Für die qualitative Inhaltsanalyse wurden die Daten zunächst deduktiv entlang der *Frames* von Benford/Snow (2000) bzw. Snow/Benford (1988) kodiert (vgl. Kap. 2.2). Danach wurden die *Frame*-Elemente ein zweites Mal kodiert, indem zentrale Themen und Begriffe induktiv herausgefiltert und ihr Umfeld gekennzeichnet wurden. Mit dem Vergleich dieser Textstellen konnten im Anschluss die relevanten *Frames* erfasst und interpretiert werden. Diese Operationalisierung wurde für das gesamte Untersuchungsmaterial übernommen.

Die vorliegende Analyse basiert zudem auf Befragungen der Protestteilnehmer\*innen im März und September 2019 in Wien. Protestsurveys zählen zu den etablierten Methoden der empirischen Bewegungsforschung (Andretta/ della Porta 2014). Durch die Befragung der Teilnehmer\*innen an Protesten lassen sich Hinweise auf die Sozialstruktur, die allgemeinen Einstellungsmuster oder die Mobilisierungsnetzwerke der Teilnehmer\*innen erheben. Um die Repräsentativität dieser Momentaufnahmen des Protestgeschehens zu ermöglichen, sind einige methodische Aspekte zu berücksichtigen: Da im Unterschied zu repräsentativen Bevölkerungsumfragen bei Demonstrationen keine Informationen über die demographischen Merkmale der Grundgesamtheit der Teilnehmer\*innen existieren, muss bei einer Protestumfrage der Wahrung des Zufälligkeitsprinzips eine besondere Rolle eingeräumt werden (Teune/ Ullrich 2015). Teil solcher Vorkehrungen ist die systematische Auswahl der Befragten nach einem festgelegten Schema und durch mehrere Interviewer\*innenteams. Damit soll u. a. sichergestellt werden, dass nicht nur bestimmte Abschnitte der Demonstration befragt werden, und dass die Ansprache der Interviewpartner\*innen nicht z. B. durch Sympathien, Zugänglichkeit oder Vorannahmen beeinträchtigt wird. Mit zusätzlich durchgeführten Kurzinterviews sollten das Antwortverhalten überprüft und Verzerrungen vermieden werden.

Die Protestumfrageanalyse ist stark international ausgerichtet und basiert u. a. auf einem im Projekt »*Caught in the Act of Protest. Contextualizing Contestation*« entwickelten Verfahren, in dem die Methode erprobt und verfeinert wurde (van Stekelenburg et al. 2012). Die FFF-Befragungen im Jahr 2019 wurden im Kontext dieses Netzwerks initiiert und im Rahmen eines internationalen Teams durchgeführt. Infolgedessen wurde ein Fragebogen gemeinsam erarbeitet, von den jeweiligen nationalen Teams übersetzt und angepasst, um die Erhebung gleichzeitig in unterschiedlichen europäischen Städten durchzuführen (Wahlström et al. 2019, de Moor et al. 2020). Die erste Wiener Um-

---

6 Exklusive der sehr umfangreichen FFF-Newsletter, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y5wh2hu9>, 10. 6. 2020.

frage am 15. März 2019 führte eine Gruppe Studierender der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) durch. Die Befragung fand bei der Massenkundgebung im Rahmen des ersten *Global Earth Strike* auf dem Wiener Heldenplatz statt. Die zweite Umfrage, auf die wir uns hier auch beziehen, erfolgte am 27. September 2019 und wurde von einem Team von Lehrenden und Studierenden des Instituts für Internationale Entwicklung der Universität Wien durchgeführt.<sup>7</sup> Bei der ersten Befragung wurden Protestteilnehmenden nach einem bestimmten Sampling-Verfahren 930 Handzettel ausgegeben, auf denen jeweils ein Code vermerkt war. Mit diesen Codes erhielten die ausgewählten Personen Zugang zu einer Online-Umfrage. Mit 151 Antworten wurde eine Rücklaufquote von 16 Prozent erzielt (zu den Ergebnissen der März-Befragung siehe Buzogány/ Mikecz 2019). Das Vorgehen bei der zweiten Befragung erfolgte analog: Es wurden 1.000 Handzettel an Protestteilnehmende verteilt und die Online-Befragung erzielte eine Rücklaufquote von 29,2 Prozent (zu den Ergebnissen der September-Befragung siehe Daniel/ Deutschmann 2020a, b).

## 5. Fridays for Future aus der Perspektive der *Framing*-Analyse

In Folge wird anhand der diagnostischen, prognostischen und motivationalen *Frames* aufgezeigt, was FFF als Problem definiert und wer oder was als Verursacher\*innen des Problems gesehen wird. Dabei wird ebenso herausgearbeitet, wem FFF eine Problemlösungskapazität und -verantwortlichkeit zuschreibt und welche Handlungsfelder zur Problemlösung angesprochen werden. Ebenso wird dargelegt, mit welchen Motiven die Protestierenden auf die Straße gehen.

### 5.1 Diagnostischer *Frame*

Aus der qualitativen Inhaltsanalyse wird ersichtlich, dass der Klimawandel und dessen bereits eintretende und in Zukunft zu erwartenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen (wie z. B. Trockenheit, Wasserknappheit, Waldbrände, Erhöhung des Meeresspiegels) im Mittelpunkt der Problemdefinition von FFF stehen. Bei dieser Problembeschreibung vertraut die Bewegung überwiegend auf die Wissenschaft bzw. die Problemdiagnose des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) der Vereinten Nationen. Dieser Befund wird später auch durch die Umfragedaten bestätigt, die ein sehr hohes Vertrauen gegenüber der Wissenschaft und ihrer Problemlösungskompetenz zeigen (vgl. Kap. 5.2). Durch den Rückgriff auf wissenschaftliche Befunde, v. a. die Reports des IPCC, bezieht sich FFF auf den Mainstream der Forschung in diesem Bereich. Die Bewegung fungiert gleichzeitig als einer der wichtigsten Verbündeten der Wissenschaft, indem sie darauf abzielt, öffentliche Diskurse zum Thema Klimawandel zu beeinflussen (Huth 2020), und indem sie die Umsetzungsverantwortung in Abhängigkeit von Politik, Gesellschaft und Wissenschaft sieht (vgl. Kap. 5.2). Wissen-

<sup>7</sup> Das Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien hat auch eine Befragung zu den *Global Earth Strikes* im Mai und November 2019 durchgeführt. Die Datenerhebung im September und November wurde von der Arbeiterkammer Wien finanziell unterstützt.

schaftliche Analysen, Ergebnisse und Zusammenhänge werden dabei als unumstößliche Fakten präsentiert (Evensen 2019).

Laut FFF ist Hauptverursacher\*in der »Klimakrise« das »*fossile Geschäftsmodell*« (OTS\_20200203) mit den damit verbundenen Unternehmen bzw. zentralen Geschäftsfeldern der Ressourcen- oder Energiebereitstellung und der Mobilität. Darüber hinaus wird immer wieder generalisierend auf die Rolle des Konsums hingewiesen. In diesem Zusammenhang werden auch einzelne Personen und Repräsentant\*innen von Unternehmen wie der OMV (Österreichische Mineralölverwaltung), von Industriezweigen wie der Zementindustrie oder von Interessenvertretungen wie der Wirtschaftskammer genannt.

Die Analyse des Materials zeigt auf, dass diese Ursachenzuschreibung, d. h. wer für die Klimakrise verantwortlich gemacht wird, innerhalb der Bewegung kaum bis gar nicht umstritten ist. Dieser Befund weist entweder auf einen vorherrschenden Konsens in der Problemdefinition und Ursachenzuschreibung hin oder aber auch auf eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation nach außen. Im Vergleich dazu hat es in den Friedens- und Anti-Atombewegungen der 1980er-Jahre immer wieder interne Streitigkeiten und Konflikte innerhalb von oder zwischen verschiedenen Protestbewegungen entlang des diagnostischen Rahmens gegeben (Benford 1987).

Im diagnostischen *Frame* werden die Problemdefinition und die darauf aufbauende Ursachenzuschreibung hauptsächlich mit Bezug auf Klimagerechtigkeit gerahmt. Eindeutig ist der Befund, dass FFF Austria im Gleichklang mit anderen national und international agierenden Protestbewegungen, wie SCnCC, Ende Gelände oder Extinction Rebellion, für mehr Klimagerechtigkeit plädiert. Die qualitative Inhaltsanalyse zeigt, dass FFF Austria unter »Klimagerechtigkeit« generisch die gerechte Verteilung der Lasten und Kosten versteht. Kontextspezifische Herausforderungen des Klimawandels z. B. im Globalen Süden, oder das Recht dieser Staaten, zunächst einmal ihre Emissionen steigern zu können, werden in ihren Dokumenten nicht thematisiert.

Eine Besonderheit von FFF Austria ist, dass sie im Gegensatz zu den anderen zuvor genannten sozialen Bewegungen, in ihrer öffentlichen Kommunikation keine direkte fundamentale Kapitalismuskritik übt. Begriffe wie »Kapitalismus« oder »Neoliberalismus« scheinen weder auf der FFF-Webseite noch in den Presseaussendungen auf. Zudem wird auf den von der österreichischen Wissenschaft ausgearbeiteten nationalen Referenzplan für die Bereiche Klima und Energie (Kirchengast u. a. 2020) hingewiesen, dessen Strategien sich, so die Interpretation von FFF, im »*konventionellen sozioökonomischen Rahmen*« bewegen (FFF Austria 2020a).

Das Ausklammern dieser systemischen Schuldzuweisung ist erstaunlich, weil gleichzeitig die Bewegung dem Thema Klimagerechtigkeit die größte Bedeutung bei der Rahmung der Klimakrise einräumt. Das Einfordern von mehr Gerechtigkeit impliziert ja gerade für einen Teil des Klimagerechtigkeitsflügels eine anti-kapitalistische Grundhaltung und Argumentationsketten (della Porta/Parks 2013), etwa in der Form, dass die relativ Armen einen überproportionalen Anteil der Belastungen tragen müssen, dass die Externalisierung von Umweltkosten zu höheren Profiten führt, oder dass Reiche viel mehr Möglichkeiten haben, sich vor negativen Auswirkungen zu schützen, obwohl

sie gleichzeitig die Klimakrise durch ihre eigenen (ökonomischen) Aktivitäten verursachen. Nur selten wird in den analysierten Dokumenten die Systemfrage ausführlicher thematisiert, die Ausnahmen betreffen die sogenannten »Klima-Corona-Deals« (FFF Austria 2020b) und die Forderungen anlässlich des weltweiten Klimastreiks am 15. 3. 2019 (FFF Austria 2020 g).

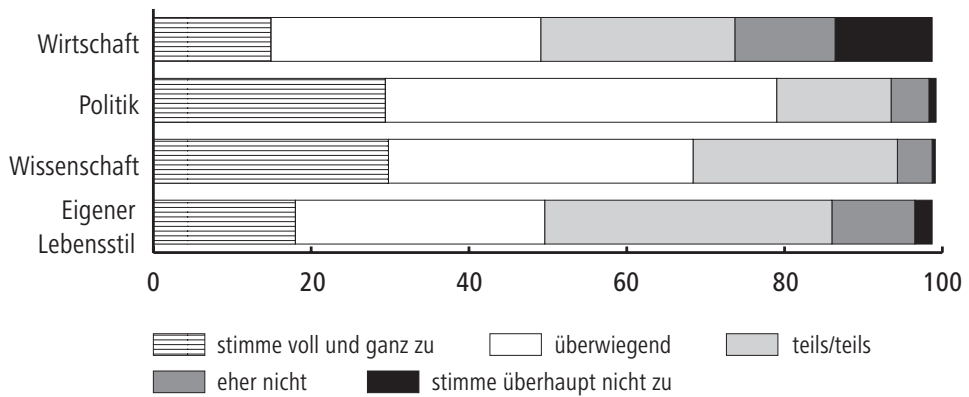
## 5.2 Prognostischer *Frame*

Mit dem prognostischen *Frame* werden Lösungsvorschläge definiert und die Verantwortungsträger\*innen für die Lösung ausgemacht. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse zeigen konkrete Handlungsmöglichkeiten der FFF auf und weisen damit auf die Verantwortungszuschreibung im Sinne von »Wer trägt zur Lösung des Problems bei?« sowie auf die Dringlichkeit des Handelns hin. Auf lokaler, nationaler und globaler Ebene müssen »substanzielle Maßnahmen« getroffen werden, um die Einhaltung des Pariser Abkommens zu erfüllen und um »eine lebenswerte Zukunft [zu] sichern« (OTS\_20190524). Zu den Forderungen der FFF zählen der Ausstieg aus der Gewinnung von Öl, Kohle und Gas und eine sofortige bzw. kontinuierliche Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2030 auf Netto-Null (FFF Austria 2020f). Zu den spezifischen Zielen der FFF Austria zählen u. a. der Stopp von infrastrukturellen Großprojekten, wie der dritten Piste am Flughafen Wien-Schwechat und des Lobau-Tunnels, oder die Verankerung des Klimaschutzes in der Verfassung (FFF Austria 2020f).

Während die Ursachen der Probleme von FFF mit Bezug auf Klimagerechtigkeit dargestellt werden, dominiert bei den Lösungswegen das Schlagwort der ökologischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Nachhaltigkeit. Diesem Prinzip soll sich politisches Handeln unterordnen. Als Beispiele werden u. a. die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs), Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung, Schulen als Praxisbeispiele für Nachhaltigkeit oder an Nachhaltigkeit orientierte, kleinere und mittlere Unternehmen angeführt. Die Palette der von FFF thematisierten Strategien und Lösungsmöglichkeiten reicht auf der Ebene der Politikinhalt (*policies*) vom Umstieg auf erneuerbare Energien und der Reduktion des Energiebedarfs über eine sozial gerechte ökologische Steuerreform (FFF Austria 2020f) bis hin zu nachhaltigen Veranlagungsformen der Universitäten (FFF Austria 2020d) oder Investitionen in das Sozialsystem (FFF Austria 2020b). Auf der Ebene des Politikprozesses (*politics*) und der institutionellen Dimension (*polity*) sollen alle Gesetze und Verordnungen der Bundesregierung transparent im Hinblick auf ihre Klimarelevanz geprüft werden (FFF Austria 2020f), gegenüber den Bürger\*innen soll eine Informationspflicht bestehen und die Fortschritte sollen durch ein unabhängiges wissenschaftliches Gremium kontrolliert werden (FFF Austria 2020 g).

Bereits die Forderungen der FFF implizieren indirekt eine politische Lösung für die Klimakrise. Teilnehmende der Demonstrationen wurden daher danach gefragt, inwiefern sie Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft Bedeutung bezüglich der Lösung von Umweltproblemen beimessen, oder auch spezifischer dazu, welche Maßnahmen es brauche, um den Klimawandel zu stoppen. Mit der Möglichkeit der Mehrfachnennung stimmten der Aussage »Um den Klimawandel zu stoppen, bedarf es in erster Linie freiwilliger Änderungen des individuellen Lebensstils« 52 Prozent der Befragten im

Abbildung 1: Wer ist am ehesten in der Lage, die Klimakrise zu lösen? (Anteile in Prozent)



Quelle: Eigene Daten der Befragung im September 2019 (n = 228).

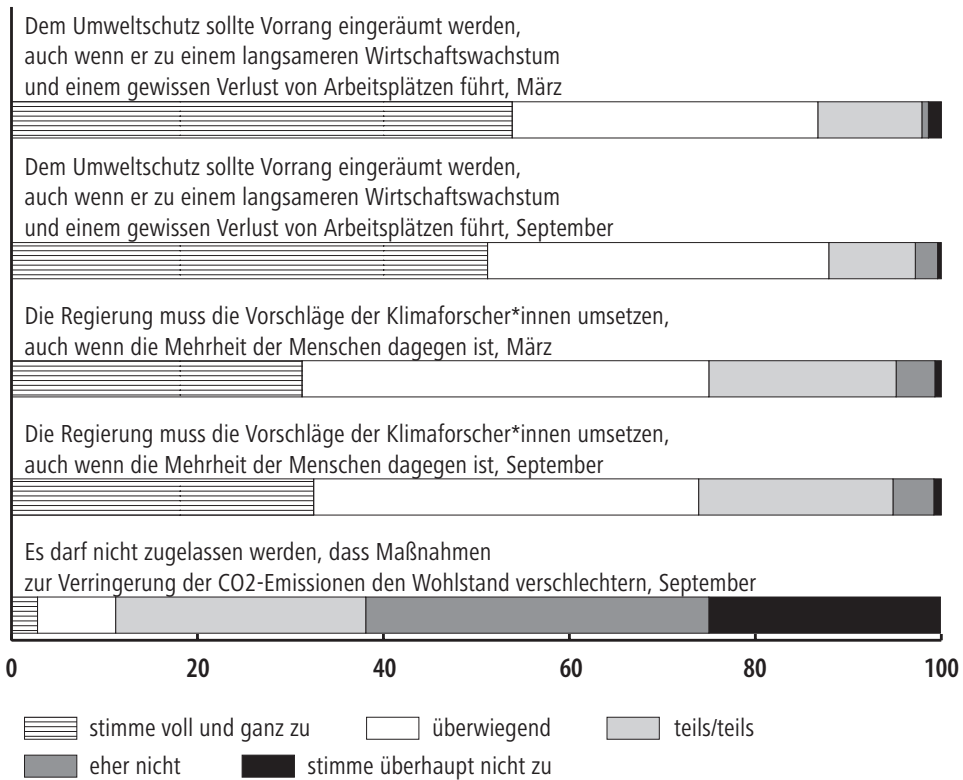
März und 49,6 Prozent im September 2019 zu (Antwortkategorien »voll und ganz« sowie »überwiegend«). Damit wird dem eigenen Lebensstil eine wichtige Bedeutung zur Lösung der Klima- und Umweltproblematik beigemessen.

Eine ganz zentrale Bedeutung schrieben die Befragten der Lösungskompetenz der Wissenschaft zu: So gaben 52,5 Prozent im März und 63,5 Prozent im September 2019 ihre Zustimmung dazu, dass auf die moderne Wissenschaft Verlass bei der Lösung von Umweltproblemen sei. 68,4 Prozent gaben bekannt (Zustimmung »voll und ganz« sowie »überwiegend«), dass die Wissenschaft am ehesten in der Lage dazu sei, die Klimakrise zu lösen. Darüber hinaus war die deutliche Mehrheit der Befragten im September der Meinung, dass die Politik die wichtigste Bedeutung im Hinblick auf die Lösungskompetenz für die Klimakrise habe: Fast 80 Prozent der Befragten stimmten zu, dass der Politik eine hohe bzw. deutliche Lösungskompetenz zukommt und sie »am ehesten in der Lage [ist], die Klimakrise zu lösen« (siehe Abb. 1).<sup>8</sup>

Im Zentrum der Entscheidungsverantwortung steht also *die Politik*, d. h. die Regierenden und legislative Organe wie das österreichische Parlament oder die Landtage. Insgesamt betont FFF immer wieder die Dringlichkeit der Maßnahmen zur Lösung der Klimakrise, was aus den Befragungsdaten sowie der Inhaltsanalyse hervorgeht. Demnach wird ein »sofortiges« (OTS\_20190524) oder »rasches« (OTS\_20190927) Handeln eingefordert. Öffentlichkeitswirksam untermauert wurde diese Forderung im Beobachtungszeitraum mit mehreren Resolutionen zur Ausrufung des »Klimanotstands«. Adressat\*innen dieser Appelle waren in erster Linie die Republik Österreich, aber auch die Landtage in den Bundesländern Wien, Burgenland, Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg, oder auch der Villacher Gemeinderat. Auffallend ist, dass hier hauptsächlich nationalstaatliche Entscheidungsträger\*innen und danach in absteigender Bedeutungsreihenfolge regionale und lokale politische Institutionen adressiert wurden. So

<sup>8</sup> Diese Frage war nicht Teil der März-Befragung.

Abbildung 2: Bewertung von Maßnahmen zur Lösung der Klimakrise (Anteile in Prozent)



Quelle: Eigene Daten der Befragungen im März 2019 (n = 143) und September 2019 (n = 237).

wurden die Forderungen und Anliegen von FFF exemplarisch bei den Wiener Protesten stets frontal gegenüber den Ministerien artikuliert:

*»Es geht bei Fridays For Future nicht darum, die Verantwortung auf das Individuum abzuwälzen. Die Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen, die uns ein nachhaltiges Handeln überhaupt erst ermöglichen« (OTS\_20190313).*

Obwohl Protestteilnehmer\*innen der Politik eine Lösungskompetenz zusprachen, waren nur 3,5 Prozent im März und 2,4 Prozent im September 2019 der Meinung, dass sie sich auf »die Regierung« bei der Lösung der Umweltprobleme verlassen können.

Die Befragten zeigten außerdem eine deutliche Tendenz im Hinblick auf die Bewertung von Maßnahmen, um die Umwelt- und Klimaproblematik zu lösen (siehe Abb. 2). So wurden die Teilnehmer\*innen im März 2019 dazu befragt, ob dem Umweltschutz vor Wirtschaftswachstum Priorität eingeräumt werden sollte: Über 80 Prozent stimmten dieser Ansicht zu. Diese Position wurde in den September-Daten bestätigt, bei der hierzu 73,9 Prozent ihre Zustimmung gaben. Der Aussage, dass die Regierung »die Vorschläge der Klimaforscher\*innen umsetzen [muss], auch wenn die Mehrheit der

*Menschen dagegen ist*«, stimmten 75 Prozent der Befragten im März und 73,9 Prozent im September zu (»stimme überwiegend zu« und »stimme voll und ganz zu«). Darüber hinaus gaben 11,2 Prozent im September an, dass politische Maßnahmen zur Verringerung von Emissionen den Wohlstand nicht verschlechtern dürften.<sup>9</sup> Erneut wird somit die Bedeutung der Wissenschaft bestätigt und der (politischen) Lösung der Klimakrise Priorität eingeräumt.

### 5.3 Motivationaler *Frame*

Motivationale *Frames* veranschaulichen, dass durch die geteilte Deutung eines Problems oder durch eine geteilte Motivation ein Wir-Gefühl und ein kollektives Handeln begründet werden können. Daher ist es umso wichtiger, sich mit der Motivation zur Teilnahme an Protesten auseinanderzusetzen (Bohl/ Daniel 2020). Die qualitative Inhaltsanalyse zeigt, dass insbesondere die großen Weltklimastreiks als historische Momente angekündigt wurden. In den Aufrufen wird immer wieder auf die starke Mobilisierung hingewiesen und betont, dass die Proteste nicht nur lokal, sondern auch global stattfinden. FFF hebt somit die geschichtliche Relevanz und globale Dimension der Proteste hervor, um zur Teilnahme zu motivieren und Zugehörigkeit zu schaffen:

*»An diesem Tag wird wohl Geschichte geschrieben werden. Am 15. 03. werden Millionen junger Menschen in über Tausend Städten ihre Zukunft in die Hand nehmen und für das eintreten, was ihnen wichtig ist – eine ambitionierte und mutige Klimapolitik«* (OTS\_20190313).

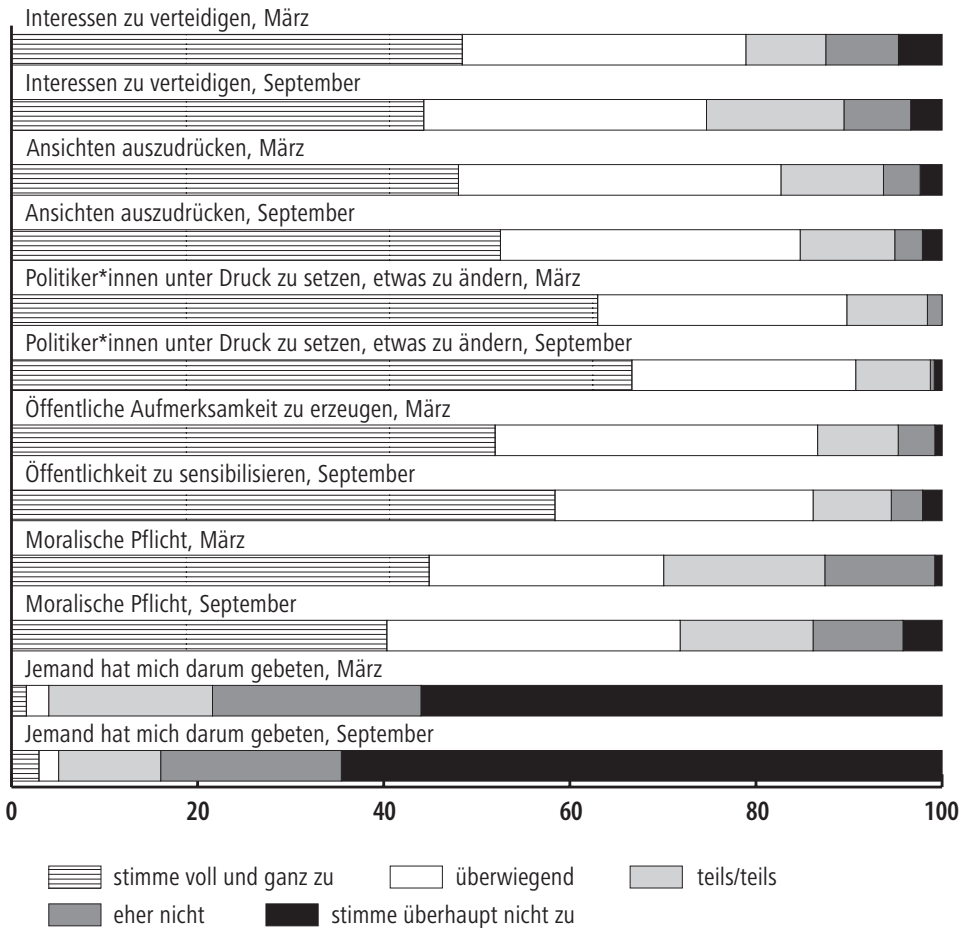
Ein weiteres motivationales Element ist der Fokus auf eine homogene Alterskohorte – nämlich jene der jungen Menschen. FFF betont diese sprachlich, aber sie engagiert sich auch dafür, dass generationsübergreifende Allianzen mit Erwachsenen eingegangen werden (Bohl/ Daniel 2020). Darüber hinaus verdeutlichten die Protestbefragungen, dass eine Zugehörigkeit zur Bewegung auch durch geteilte Anliegen entstehen kann. Die große Mehrheit in beiden Befragungen teilte das Motiv, dass sie auf die Straße gegangen sei, um *»Politiker\*innen unter Druck zu setzen, etwas zu ändern.«* Die Zustimmung zu diesem Anliegen nahm außerdem zwischen März und September 2019 zu. Auch die Antwortoptionen *»öffentliche Aufmerksamkeit zu erzeugen«* bzw. die *»Öffentlichkeit zu sensibilisieren«* erhielten in beiden Befragungen große Zustimmung (siehe Abb. 3, S. 380).

Darüber hinaus gaben über 78 Prozent die *Verteidigung von (eigenen) Interessen* und über 70 Prozent die *»moralische Pflicht«* als Motivation für die Protestteilnahme an. Die Zustimmungswerte verringerten sich nur hinsichtlich der moralischen Pflicht als Motivation: Während im März noch etwa 45 Prozent geantwortet hatten, dass ihre Teilnahme am Protest voll und ganz von einer moralischen Pflicht beeinflusst sei, sank die Zustimmung der Befragten im September 2019 auf etwas mehr als 40 Prozent. Auf die Kategorie *»voll und ganz«* entfielen im September sonst jeweils mehr Zustimmungsteile als im März. Extrinsische Motivationen, wie die Teilnahme an den Protesten, *»weil jemand mich darum gebeten hat«*, bekundeten im März nur ein Prozent und im Sep-

<sup>9</sup> Diese Frage war nicht Teil der März-Befragung.



Abbildung 3: Motivationen, an den Protesten teilzunehmen (Anteile in Prozent)



Quelle: Eigene Daten der Befragungen im März (n = 143) und September 2019 (n = 238).

tember 2019 nur drei Prozent der Protestteilnehmenden. Insgesamt deuten also auch die Ergebnisse der Befragungen darauf hin, dass diese Motivation der Teilnehmer\*innen auf die Beeinflussung und Gestaltung der Klimapolitik gerichtet ist.

### 6. Fazit

Die Klimaproteste der FFF im Jahr 2019 haben weltweit Millionen Schüler\*innen, Jugendliche, aber auch viele Erwachsene mobilisiert. Diese Proteste haben zu einer viel stärkeren Wahrnehmung der Klimafrage in Politik und Gesellschaft beigetragen. Sie haben außerdem gezeigt, dass massenhafter Widerstand das Potenzial birgt, gesellschaftliche und politische Veränderungen anzustoßen. Die politischen Ereignisse des

Jahres 2019 deuten zudem darauf hin, dass die Widerständigkeit der FFF durchaus eine gewisse politische Wirkung erzielen konnte. So sind bei den vorgezogenen Nationalratswahlen im Jahr 2019 die für eine Legislaturperiode nicht im Parlament vertretenen Grünen (Buzogány/Scherhauer 2018) nicht nur wieder in den Nationalrat eingezogen, sondern teilen nun sogar – zum ersten Mal in der Geschichte der Republik – die Regierungsverantwortung mit der ÖVP (Eberl et al. 2020). Auf der europäischen Ebene ist die neue Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen mit dem *Green New Deal* explizit auf die Erwartungen der FFF-Demonstrant\*innen eingegangen. Bei Wahlkämpfen auf der nationalen und europäischen Ebene können Parteien das Thema Klimapolitik kaum mehr ignorieren.

Ziel des Beitrags war es, auf Basis der *Framing*-Analyse der Bewegung darzustellen, welche Ursachen, Verantwortungsträger\*innen und Lösungsmöglichkeiten aus der Perspektive der Protestteilnehmer\*innen der FFF bestehen und welche Beteiligungsmotive unter den Protestteilnehmer\*innen existieren. Einerseits erfassten wir im Sinne einer *Framing*-Analyse inhaltsanalytisch die Deutungsangebote und Lösungsvorschläge; andererseits erhoben wir in zwei Befragungen Einstellungen und Handlungsorientierungen von Protestteilnehmer\*innen.

Festzustellen ist zunächst, dass die FFF-Proteste eine neue Phase in der Geschichte der österreichischen Umwelt- und Klimabewegung eröffnet haben. Zwar war die Umweltthematik seit Jahrzehnten bereits ein wichtiger Mobilisierungsauslöser in der österreichischen Protestlandschaft, doch gelang es erst den FFF-Protesten, das Thema Klimapolitik in die breite Öffentlichkeit zu tragen und aus der Nische der Wissenschaft, professioneller Umweltorganisationen und radikaler Klimagerechtigkeitsbewegungen zu befördern. An diesem Erfolg hatte die erfolgreiche Mediatisierung der FFF durch eine sensibilisierte Medienlandschaft einen wichtigen Anteil. Ebenso spielt eine wesentliche Rolle, dass FFF Teil einer globalen Mobilisierungswelle ist. Diese wurde zunächst durch den Schulstreik von Greta Thunberg initiiert und inspiriert und konnte dann durch die unmissverständlichen Forderungen der Schüler\*innen weltweit mediale Aufmerksamkeit erreichen. Gleichzeitig waren die Hinweise auf die Dringlichkeit des klimapolitischen Handelns mitnichten neu und durch Extremwetterereignisse der Vorjahre direkt erfahrbar geworden. Unsere Inhaltsanalyse machte deutlich, dass in der Kommunikation der FFF die Klimakrise mit den zu erwartenden komplexen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen im Mittelpunkt steht. Eine wichtige Rolle als externer Legitimationsanker spielte dabei die Wissenschaft, während die Schuld für ausbleibende Lösungen recht eindeutig der Politik zugewiesen wurde.

Die Umfrageergebnisse vermitteln einen Einblick in die soziodemographischen Hintergründe der Teilnehmer\*innen, in ihre Einstellungen sowie in die von ihnen anvisierten Lösungs- und Handlungsvorschläge. In der Wahrnehmung verschiedener Akteur\*innen hinsichtlich der Lösung der Klimakrise folgten die Protestteilnehmer\*innen weitgehend den auch in der qualitativen Analyse erfassten Mustern: Neben der starken Zuschreibung der Lösungskompetenz an die Wirtschaft und das eigene Verhalten wird die Rolle der Wissenschaft und überwiegend der Politik betont. Obwohl Protestteilnehmer\*innen der Politik eine Lösungskompetenz zusprechen, sind nur wenige der

Protestteilnehmer\*innen der Meinung, dass sie sich bei der Lösung der Umweltprobleme auf die Regierung verlassen können. Zudem herrscht bei den notwendigen Maßnahmen breiter Konsens darüber, dem Umweltschutz Vorrang vor der Ökonomie einzuräumen. Die Motivation, an den Protesten teilzunehmen, scheint recht deutlich auf die Beeinflussung und Veränderung der Klimapolitik gerichtet zu sein.

Auch die starke (zivil-) gesellschaftliche Einbettung der FFF stärkt die Breitenwirkung der Proteste. Neben der Gründung zahlreicher Untergruppen hat es die Bewegung geschafft, sich als Bindeglied zwischen der Klimagerechtigkeitsbewegung und der Gesellschaft zu etablieren. Trotz unterschiedlicher Mittel und Protestformen ist dabei die inhaltliche Klammer, neben der Lösung der Klimakrise als gemeinsamem Ziel, auch die prinzipielle Akzeptanz von Protest- und Aktionsformen, wie dem zivilen Ungehorsam, um die aus ihrer Sicht untätige Politik zum Handeln zu bewegen. In Zukunft wird von Interesse sein, wie sich die Heterogenität der Bewegung bewahren lässt und wie sich FFF in Anbetracht der Covid-19-Krise aufgrund der Verlagerung der Proteste in das Internet und der symbolisch zu verstehenden Erklärung eines »Klimanotstands« positionieren kann.

## Literatur

- Andretta, Massimiliano/ della Porta, Donatella (2014) *Surveying Protestors: Why and How*. In: della Porta, Donatella (ed.) *Methodological Practices in Social Movement Research*. Oxford, 308–334.
- Benford, Robert D. (1987) *Performing the Nuclear Ceremony: The Arms Race as a Ritual*. In: *The Journal of Applied Behavioral Science*, Nr. 4, 463–482.
- Benford, Robert D./ Snow, David A. (2000) *Framing Processes and Social Movements. An Overview and Assessment*. In: *Annual Review of Sociology*, Vol. 26, 611–639.
- Bohl, Clemens/ Daniel, Antje (2020) *Klimaproteste in Wien. Motive und Emotionen der Fridays for Future*. In: *Kurswechsel*, Nr. 1, 62–74.
- Brand, Richard/ Hirsch, Thomas (2012) *Was heißt Klimagerechtigkeit? Vom Prinzip zur politischen Praxis*. In: *Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit (HgInnen) Jahrbuch Gerechtigkeit V. Menschen, Klima, Zukunft? Wege zu einer gerechten Welt*. Glashütten, 62–71.
- Buzogány, Aron/ Mikecz, Dániel (2019) *Austria*. In: *Wahlström, Mattias et al. (eds.) Protest for a Future: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays for Future Climate Protests on 15 March, 2019 in 13 European Cities*, 91–99, verfügbar unter <https://tinyurl.com/y42r5bm9>, 29. 6. 2020.
- Buzogány, Aron/ Scherhauffer, Patrick (2018) *Austrian Greens: from Pyrrhic Presidential Victory to Parliamentary Exit*. In: *Environmental Politics*, Nr. 3, 566–571.
- Daniel, Antje/ Deutschmann, Anna (2020a) *Austria*. In: *de Moor, Joost et al. (eds.) Protest for a Future II: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays for Future Climate Protests on 20–27 September, 2019, in 19 Cities Around the World*, 52–68, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y42r5bm9>, 29. 6. 2020.
- Daniel, Antje/ Deutschmann, Anna (2020b) *Umweltbewegung revisited? Fridays for Future in Wien. Profil und Einstellungen einer neuen Protestbewegung*. In: *Working Papers. Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien*.
- Daniel, Antje/ Graf, Patricia (2020) *Vorbild oder Hassbild? Geschlechter-konstruktionen und -positionen in der Friday for Future Bewegung*. In: *Femina Politica*, Nr. 1, 150–156.
- de Moor, Joost (2018) *The »Efficacy Dilemma« of Transnational Climate Activism: the Case of COP21*. In: *Environmental Politics*, Nr. 6, 1079–1100.
- de Moor, Joost et al. (eds.) (2020) *Protest for a Future II: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays for Future Climate Protests on 20–27 September, 2019, in*

- 19 Cities Around the World, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y42r5bm9>, 29. 6. 2020.
- de Vreese, Claes H. (2005) *News Framing: Theory and Typology*. In: Information Design Journal, Nr. 1, 51–62.
- della Porta, Donatella/ Diani, Mario (1999) *Social Movements. An Introduction*. Oxford/ Malden.
- della Porta, Donatella/ Parks, Louisa (2013) *Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit*. In: Dietz, Matthias/ Garrelts, Heiko (Hg.) *Die internationale Klimabewegung: Ein Handbuch*. Wiesbaden, 39–56.
- Dodson, Kyle (2015) *Gendered Activism: A Cross-national View on Gender Differences in Protest Activity*. In: Social Currents, Nr. 4, 377–392.
- Dolezal, Martin (2016) *The Greens in Austria and Switzerland*. In Van Haute, Emilie (ed.) *Green Parties in Europe*. Abingdon, 15–42.
- Dolezal, Martin (2019) *Wogegen Österreich aufbegehrt*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/yxq4xgnb>, 29. 6. 2020.
- Dolezal, Martin/ Hutter, Swen (2007) *Konsensdemokratie unter Druck. Politischer Protest in Österreich 1975–2005*. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Nr. 3, 337–352.
- Eberl, Jakob-Moritz et al. (2020) *A Tale of Firsts: the 2019 Austrian Snap Election*. In: West European Politics, Nr. 6, 1350–1363.
- Entman, Robert M. (1993) *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*. In: Journal of Communication, Nr. 4, 51–58.
- Evensen, Darrick (2019) *The Rhetorical Limitations of the #FridaysForFuture Movement*. In: Nature Climate Change, Vol. 9, June, 428–430.
- FFF Austria (2020a) *Factsheet. Warum wir 2030 fordern*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y2q867t4>, 21. 6. 2020.
- FFF Austria (2020b) *Klima-Corona-Deal. Für einen klimagerechten Gesellschaftsvertrag in Österreich*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/yylt692c>, 29. 6. 2020.
- FFF Austria (2020c) *Regionalgruppen in Österreich*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y2dfsrl6>, 29. 6. 2020.
- FFF Austria (2020d) *Resolution zur Ausrufung des Klimanotstands an den Hochschulen*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y4lamt3n>, 21. 6. 2020.
- FFF Austria (2020e) *Über uns*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/yyahxhxx>, 29. 6. 2020.
- FFF Austria (2020f) *Unsere Forderungen an die Politik*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y5hk3kkr>, 21. 6. 2020.
- FFF Austria (2020g) *Wir fordern anlässlich des weltweiten Klimastreiks am 15. 3. 2019*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y3ahyzq5>, 29. 6. 2020.
- FFF Austria Newsletter, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y5wh2hu9>, 10. 6. 2020.
- Flick, Uwe (2008) *Triangulation. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- Goffman, Erving (1974) *Frame Analysis*. New York.
- Gottweis, Herbert (1997) *Neue Soziale Bewegungen in Österreich*. In: Dachs, Herbert u. a. (Hg.) *Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik*. Wien, 359–368.
- Gottweis, Herbert (2000) *Politische Mobilisierung. BürgerInnenbewegung und Ansätze zur Ausbildung neuer Organisationsformen von Politik in Österreich*. In: Forum Politische Bildung (Hg.) *Zum politischen System Österreich. Zwischen Modernisierung und Konservatismus*. Wien/ Innsbruck, 60–67.
- Heuwieser, Magdalena (2016) *Geld wächst nicht auf den Bäumen – oder doch? Warum die Natur und deren »Leistungen« zu Waren gemacht werden*. Berlin.
- Huth, Tecla (2020) *Fridays for Future – Die Veränderung unserer Gesellschaftsstrukturen durch Kommunikations- und Handlungsmacht*. In: Rommerskirchen, Jan (Hg.) *Die neue Macht der Konsumenten*. Wiesbaden, 137–145.
- Kirchengast, Gottfried u. a. (2020) *Referenzplan als Grundlage für einen wissenschaftlich fundierten und mit den Pariser Klimazielen in Einklang stehenden Nationalen Energie- und Klimaplan für Österreich (Ref-NEKP). Vision 2050 und Umsetzungspfade: Österreich im Einklang mit den Pariser Klimazielen und der Weg dorthin*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y3gy55m>, 21. 6. 2020.
- Kitschelt, Herbert (1999) *Politische Gelegenheitsstrukturen in Theorien sozialer Bewegungen heute*. In: Klein, Ansgar u. a. (Hg.) *Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven*. Opladen, 144–167.
- Klandermands, Bert (1984) *Mobilization and Participation: Social-psychological Expansions of Resource Mobilization Theory*. In: American Sociological Review, Nr. 5, 583–600.

- Lemke, Matthias/ Wiedemann, Gregor (Hg.) (2016) *Text Mining in den Sozialwissenschaften. Grundlagen und Anwendungen zwischen qualitativer und quantitativer Diskursanalyse*. Wiesbaden.
- Leuthold, Margit (1996) *10 Jahre Umweltschutzberatung in Österreich*. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Nr. 4, 57–65.
- McCarthy, John D./ Zald, Mayer N. (2001) *The Enduring Vitality of the Resource Mobilization Theory of Social Movements*. In: Turner, Jonathan H. (ed.) *Handbook of Sociological Theory*. New York, 533–567.
- Narodoslawsky, Benedikt (2020) *Inside Fridays for Future. Die faszinierende Geschichte der Umweltbewegung in Österreich*. Wien.
- Pelinka, Anton (1986) *Hainburg – mehr als nur ein Kraftwerk*. In: Khol, Andreas u. a. (Hg.) *Österreichisches Jahrbuch für Politik 1985*. Wien/ München, 93–109.
- Pelinka, Anton (1987) *The Study of Social Movements in Austria*. In: Rucht, Dieter (ed.) *Research on Social Movements*. Frankfurt a. M./ Boulder, 230–247.
- Pelinka, Anton (1998) *Austrian Political Culture: From Subject to Participant Orientation*. In: Luther, Kurt R./ Pulzer, Peter (eds.) *Austria 1945–95*. Aldershot et al., 109–119.
- Pesendorfer, Dieter (2007) *Paradigmenwechsel in der Umweltpolitik: von den Anfängen der Umwelt- zu einer Nachhaltigkeitspolitik: Modellfall Österreich?* Wiesbaden.
- Polletta, Francesca/ Jasper, James M. (2001) *Collective Identity and Social Movements*. In: *Annual Review of Sociology*, Vol. 1, 283–305.
- Rootes, Christopher/ Brulle, Robert (2013) *Environmental Movements*. In: Snow, David A. et al. (eds.) *The Wiley Blackwell Encyclopedia of Social & Political Movements*. Hoboken, NJ, 413–419.
- Rootes, Christopher/ Nulman, Eugene (2015) *The Impacts of Environmental Movements*. In: della Porta, Donatella/ Diani, Mario (eds.) *The Oxford Handbook of Social Movements*. Oxford, 729–742.
- Rucht, Dieter (1994) *Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt a. M.
- Schmid, Martin/ Veichtlbauer, Ortun (2006) *Vom Naturschutz zur Ökologiebewegung*. Innsbruck u. a.
- Schreurs, Miranda/ Papadakis, Elim (eds.) (2019) *Historical Dictionary of the Green Movement*. Lanham, MD.
- Snow, David A./ Benford, Robert (1988) *Ideology, Frame Resonance and Participant Mobilization*. In: *International Social Movement Research*, Vol. 1, 197–217.
- Snow, David A. et al. (1986) *Frame Alignment Process, Micromobilization and Movement Participation*. In: *American Sociological Review*, Nr. 4, 464–481.
- Snow, David A. et al. (eds.) (2010) *The Blackwell Companion to Social Movements*. Malden et al.
- System Change, not Climate Change: Über uns*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y4tt3ztw>, 10. 6. 2020.
- Taylor, Verta/ Whittier, Nancy (1992) *Collective Identity in Social Movement Communities*. In: Morris, Aldon D./ McClurg Mueller, Carol (eds.) *Frontiers in Social Movement Theory*. London, 104–129.
- Teune, Simon/ Ullrich, Peter (2015) *Demonstrationsbefragungen. Grenzen und Potenziale einer Forschungsmethode*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y48saoas>, 4. 8. 2019.
- van Stekelenburg, Jacquelin et al. (2012) *Contextualizing Contestation: Framework, Design, and Data*. In: *Mobilization: An International Quarterly*, Nr. 3, 249–262.
- Wahlström, Mattias et al. (eds.) (2019) *Protest for a Future: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays for Future Climate Protests on 15 March, 2019 in 13 European Cities*, verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y42r5bm9>, 29. 6. 2020.
- Wösendorfer, Hans (1988) *»Hainburg« – Krise, Konflikt und Planung*. In: Burger, Rudolf u. a. (HgInnen) *Verarbeitungsmechanismen der Krise*. Wien, 113–145.

#### Kontakt:

[antje.daniel@univie.ac.at](mailto:antje.daniel@univie.ac.at)

[anna.deutschmann@univie.ac.at](mailto:anna.deutschmann@univie.ac.at)

[aron.buzogany@boku.ac.at](mailto:aron.buzogany@boku.ac.at)

[patrick.scherhauffer@boku.ac.at](mailto:patrick.scherhauffer@boku.ac.at)